

# Rockstars...

*... sind auch nur Menschen. Das sagt die Zürcherin Viv Schwartz \*, die sich 1968 in die Stimme von Rod Stewart verknallte und alles tat, um ihn kennenzulernen.*

Interview: Frank Heer

*Viv, du hast mir einmal erzählt, dass Rod Stewart den Morgenrock deiner Mutter geklaut hatte.*

Viv Schwartz: Nein, das stimmt so nicht. Ich hatte Rod Stewart den Pelzmantel meiner Mutter geschenkt, nicht den Morgenrock! Es war Winter, und Rod ging mit seiner damaligen Band Faces auf Tournee nach Schweden. Ich hatte Erbarmen mit ihm, weil er nur so ein leichtes Strickjäckli trug. Da habe ich ihm den Mantel meiner Mutter gegeben.

*Und die Strickjacke?*

Schenkte er mir. Die habe ich dann noch jahrelang aufbewahrt, bis ich sie schliesslich in die

Kleidersammlung gab. Man kann nicht alles behalten.

*Wie hast du Rod Stewart überhaupt kennen gelernt?*

Also, zuerst hatte ich mich in seine Stimme verliebt. Damals war er noch Sänger bei Jeff Beck. Ich wusste nicht einmal, wie er aussah, denn auf den beiden Platten, die ich hatte, war kein Foto von ihm drauf. 1968 kam Beck mit seiner Band für vier Konzerte in die Schweiz. Natürlich wollte ich unbedingt diesen Rod Stewart kennen lernen. Da ich mit den Konzertveranstaltern befreundet war und Englisch konnte, durfte ich mit zum Flughafen, um die Band abzuholen. Ich plauderte die ganze Zeit mit einem dunkelhaarigen Mann, von dem ich annahm, dass er der Leadsänger sei, während ein Blonder, der mich weniger interessierte, kaum von meiner Seite wich. Erst im Hotel Trümpi, wo die Musiker ihre Namen eintragen mussten, realisierte ich, dass der Blonde Rod Stewart war und der dunkle Ron Wood ...

*... heute bekannt als Gitarrist bei den Rolling Stones.*

Ja. Rod war natürlich happy, dass ich mich dann plötzlich für ihn interessierte und nicht mehr für Ron ...

*Hat er dir denn gefallen? Er sah ja nicht aus wie Jim Morrison ...*

Ja, ich fand ihn interessant und vor allem sehr lustig. Ausserdem war ich überzeugt, dass jemand, der singt wie ein Halbgott, auch ein aussergewöhnlicher Mensch sein muss. Natürlich ist das Blödsinn. Rockstars sind auch nur Menschen und schon gar keine Halbgötter, das habe ich schnell begriffen.

*Sind sie wenigstens himmlische Liebhaber?*

Meine einschlägigen Erfahrungen lassen sich gerade mal an zwei Händen abzählen.

*Fazit?*

Einige waren klar die besseren Musiker ...

*Warst du so was wie ein Groupie?*

Nein. Groupies sind Mädchen, die vor der Bühne stehen, den Sänger einer Band anhimmeln und nachher backstage auf ihn warten, um ihn ins Bett

zu bekommen. Ich habe nichts gegen Groupies, aber das war nie mein Ding.

*Sondern?*

Das Bett stand für mich nicht im Vordergrund. Meistens kannte ich die Musiker, bevor ich mich auf sie einliess.

*Wie denn?*

Mein Schwager war Konzertveranstalter. Mir zuliebe holte er 1965 die Kinks nach Zürich. Die spielten irgendwo in der Zürcher Allmend in einem Zelt. Ray Davies, der Sänger, war dann auch der erste Rockstar, den ich küsste.

*Wie alt warst du da?*

Ui, da muss ich rechnen. Vielleicht 15? Aber ausser Schmusen lief ja noch nichts (lacht).

*Warum waren fast alle deine Männer Musiker?*

Weil Musiker oft kreativer waren als andere Männer. Ich konnte mich mit ihnen identifizieren, weil ich anders tickte als die meisten Menschen um mich herum. Ich war sehr freiheitsliebend, unabhängig und vielleicht auch ein bisschen verrückt.

*Aber es gab ja auch Schweizer Rockbands. Les Sauterelles, The Slaves, Krokodil ...*

Die haben mich weniger interessiert. Ein gewisses internationales Flair musste schon sein (lacht). Nach dem KV arbeitete ich als Sekretärin bei der Plattenfirma EMI. Dadurch hatte ich mit all diesen jungen Bands aus England zu tun. Das fand ich natürlich viel aufregender.

*Wie ging es weiter mit Rod?*

Ich hatte ihn ein paarmal in London besucht. Ich erinnere mich gut, wie er mir stolz sein Haus zeigte, das er sich mit dem ersten Geld gekauft - hatte. Es war nicht besonders gross und noch - vollkommen leer, aber er schilderte mir detailliert, wo er die Modelleisenbahnanlage aufstellen würde. Besonders stolz war er auf die Dimmschalter, mit denen er das Licht regulieren konnte. Zur gleichen Zeit hatte ich eine Romanze mit Lee Jackson, dem Bassisten der Band Nice. Er und Ron Wood wohnten im selben Haus. Einmal schmiss Lee eine Party und wollte, dass ich ein - Fondue koche. Eingeladen war nebst Ron und Rod auch Jon Lord, der Organist von Deep Purple, mit dem ich auch ein Techtelmechtel hatte (lacht) ...

*Wie hattest du deine Haut gerettet?*

Ich weiss es nicht mehr. Zwar war ich niemandem etwas schuldig, aber der Abend war dann trotzdem ein Desaster. Das Fondue misslang vollkommen, und im Mund bildeten sich harte Käseklumpen. Doch weil wir vorher noch einen Haschkuchen gegessen hatten, merkte das niemand ausser mir ...

*Waren Rockstars eigentlich so etwas wie Trophäen für dich?*

Nein. Mir fiel es nie schwer, die Männer zu bekommen, die ich wollte. Klar hatte ich das auskosten, wobei ich ja nicht mit allen ins Bett stieg. Ein bisschen verliebt sein musste ich schon. Einmal war ich mit John Mayall auf Tournee, sein Gitarrist hiess Mick Taylor, er war etwa 17 und ahnte wohl selbst noch nicht, dass er einmal bei den Rolling Stones einsteigen würde. Mit ihm teilte ich ein Hotelzimmer, ohne dass etwas passiert wäre.

*Was glaubst du, haben die Männer in dir gesehen?  
Eine Muse?*

Für die einen war ich eine Freundin, für andere vielleicht so etwas wie eine Muse, das kann schon sein. Ich war ja auch kritisch und sagte, was mir an ihrer Musik gefiel und was nicht. In meiner Wohnung in Zürich waren ständig Bands zu Besuch. Wir sassen zusammen, hörten die ganze Nacht Platten, diskutierten, assen, tranken. Ich glaube, am Ende war es die Liebe zur Musik, die uns verband.

*Hast du dich nie unglücklich verliebt?*

Doch, einmal hatte ich richtig Liebeskummer. Ich war schon fast mit dem Organisten von Ten Years After verlobt, Chick Churchill. Er lebte in einer winzigen Kellerabsteige in London, überhaupt nicht rockstarmässig, und versprach mir unter Liebesschwüren, dass er mir ein Flugticket schicken würde, damit ich ihn besuchen komme. Das Ticket kam nie an, und ich war am Boden zerstört. Später gestand mir meine Mutter, dass sie den Umschlag abgefangen hatte, weil sie gegen unsere Beziehung war. Aber da war das Feuer schon erloschen.

*Hast du heute Verständnis für die Sorge deiner Eltern?*

Sicher. Ich hatte meine Eltern schon ziemlich gefordert. Gleichzeitig blieb mir keine andere Wahl, denn ich wollte mich nicht einsperren lassen. Einmal sagte ich meiner Mutter, ich würde schnell Zigaretten kaufen gehen. Stattdessen flog ich nach London. Meine Mutter hatte mich als vermisst gemeldet, und als ich zwei Wochen später wieder zurück nach Zürich kam, wurde ich am Flughafen verhaftet.

*Gab es Momente, wo der Spass kippte, du dich ausgenutzt fühltest?*

Nein, nie. Aber ich glaube nicht, dass meine Geschichte heute noch möglich wäre. Ende der Sechziger war der Rock'n'Roll noch unbeschwerter als später, wo dann die harten Drogen dazukamen. Ich war jung, und die Musiker waren es auch. Die meisten standen am Anfang ihrer Karriere und waren noch nicht die Berühmtheiten, die sie später wurden.

*Einen Mann fürs Leben, einen Felsen in der Brandung, hast du das nie gesucht?*

Nicht als ich jung war. Mich hatte lange nur der Moment interessiert, nicht die konventionelle Partnerschaft. Das heisst nicht, dass ich keine



erfüllten Beziehungen hatte. Mit dem Vater meines Sohns war ich zwar nur ein paar Jahre zusammen, doch wir sind noch immer gut befreundet. Auch mit Fish, dem Sänger von Marillion, hatte ich eine lange und tiefe Freundschaft. Auch wenn ich den Mann meines Lebens nie gesucht habe, wäre ich nicht überrascht, wenn ich ihn morgen finden würde.

*Erkennst du dich in der jungen Frau von damals wieder? Oder denkst du, meine Güte, wie konnte ich nur?*

Im Gegenteil, auch wenn mein altes Leben nichts mehr mit der Frau zu tun hat, die ich heute bin, denke ich sehr gern an diese Zeit zurück. Ich hatte sie in vollen Zügen genossen und eine Menge Spass gehabt.

*\*Name geändert*

Erschienen am 23. 4. 2014 in der Annabelle